

Wie d Martha Ringier in Himel yzoge n isch

Autor(en): **Attenhofer, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1968)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pult mit Widmung. Vizeammann Dr. E. Burren überbrachte die Grüße des Stadtrates, der übrigens vor dem Konzert einen Aperitif spendete. In gewohnt humorvollen und anerkennenden Worten lobte der Redner die Arbeit der stets bereiten Stadtmusik und munterte die Jungmannschaft auf, diesem Verein beizutreten und für die Erhaltung einer gutbesetzten Stadtmusik einzustehen.

Anschließend wurde das Konzert weitergeführt, und im zweiten Konzertteil brillierte die Harmoniemusik Buchs mit einem ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen Konzert, das die guten Qualitäten dieses Vereins neuerdings unter Beweis stellte.

IN MEMORIAM

Wie d Martha Ringier in Himel yzoge n isch

Zum Gedenken an die am 21. Januar 1967 in Basel verstorbene Lenzburger Dichterin und Schriftstellerin Martha Ringier

De Weeg duruuf isch rächt müesam gsy für eusi Martha. Z letscht händsi d Bäi fascht nümme träit. Do stootsi aber ufsmool vor dr Himelstür. Am Schalter näbedraa pöbberletsi as Fänschter. De Schalter goot uuf, und en herzige n Aengel mit Chruselchopf säit: «Grüezi wool! Was wünschetsi?»

D Martha isch e chly verschrocke. Si hätt gmäint, mr wüssi do obe scho Bscheid über see. Do machtsi: «I ha wele frooge, ob i doo am rächte n Ort sei?»

«Wie hässedsi, bitti?»

«Martha Ringier.»

«Wo und wänn sindsi geboore?»

Z Lenzburg, am 22. Juni 1874.»

«Und wänn händsi d Erde verloo?»

«Am 21. Jäner i dem Joor.»

«Wartedsi en Augenblick, ich hole gschwind s Verzäichnis. «Ringier, sägedsi?» Dr Aengel hätt de rächt Zäigfinger mit de Lippe gnätzt und underem Buechstabe «R» d Syte wie de Blitz umkeert. «Re . . . , Re . . . , immer Re . . . Aha, do chunnt de Ri . . . ; aber under Ringier, gueti Frau, isch läider nüd yträit.»

«Herrjee!» säit d Martha, zum zweitemool verschrocke und fascht verzwyflet bim Gedanke, daß de Himmel für see söll verschlosse blybe. «Dänn muesi halt – wyterunde frooge.»

Zum Abscheed gittsi im Aengel d Hand. Do gseetr, daß d Martha jo käin Eering träit und säit: «Fräulein Ringier, nämedsi doch no en Augenblick Platz uf dem Wolkebänkli dett äne. S tuetmer läid, i ha s falsch Verzäichnis verwütscht . . . Natüürli, do under Ringier sindsi düttlig ygschrebe und sogar no root unterschtriche. De Petrus wird grad cho undene uuftue.»

Jez hätt d Martha en tüüfe Schnuuf to, und d Auge händ glüüchtet wie zwei Sternli. Do ghörtsi, daß en Schlüssel treit wird, und gseet s mächtig Toor uufgo. De Petrus chonnt mit offene Arme ufsi zue und säit: «He, Gottgrüesdi, Martha, do wärsch du also! I ha gwüßt, daß du hütt chunnsch; drumm hani im ganze Himmel ume telefoniert, es söled ali, wo dee känned, im Säali näbem Ygang zämechoo. Jez hätt aber di räinscht Völkerwanderig ygsetzt, und mr hett en grooße Saal chönne fülle mit dyne Bekannte. Do hani uusrüefe loo: zum Empfang söled nume Vater, Mueter und Pflegemueter aaträtte. Ali andere chöned dänn, jedes einzeln, bim Martha en Bsuech mache, wännsi bi eus ygrichted sei, mr hebed jo en ganzi Ewigkäit Zyt drzue. Martha, bis herzlich willkomme bi n eus!»

Si wär im Petrus am liebschte n um de Hals gfalle. Do gseetsi aber drei Gstalte straalend ufsi zue choo. «Mueter!» rüeftsi. Ali Erdeschweeri isch vonere abgfalle, und wie n es Vögeli flüügtsi i d Arm vom gliebteschte Mensch. «Chind, mys Chind!» ghörtsi no sääge, und dänn isch d Martha halb oonmächtig worde vor Freud und Glück. Die drei Seelige händ ihres Chind, wo hätt welle umfalle, uufgfangen und as Herz d drückt.

Mr findt käni Woort, um das Widersee zbeschrybe, wämmr ddänkt: mee as nünzg Joor lang hätt d Mueter ihres Chind nümme gsee! A dem Tag, wo d Martha tauft worde n isch, hätt ihres Herz uufghört schloo. Churzi Zyt vorheer isch de Vater gschorbe. Er hätt si Tochter über-

haupt nid gchännt. Nume die herrlich Pflegemuetter, d Frau Fanny Oschwald-Ringier, hättene chöne verzelle, was für en tüchtige Mensch us dem Wäisehind worde sig.

Ali vieri sind dänn glückschtraalend in iri Wonig ggange, wo für d Martha au es Zimmer parad gmacht worde n isch. Do hättsi sich sofort häimisch gfüült. A de Wänd sind Bilder vo Länzburg ghanged und vo Basel, wosi vili Joor gläbt hätt. Das vierblättrig Chleebblatt isch dänn stundelang zämegsässe, und mr hätt verzellt und gglost und verzellt.

En bsundri Überraschig aber isches für d Martha gsy, daß de Wände noo Gschtell gschtande sind, voll vo Buecher bis zoberst ue. Uf dr erscht Blick hätsi gwüßt: alles liebi Bekannti! Uusgabe vo Wärsch, wosi hätt gholfe betreue oder sälber Mitarbeiteri oder Verfasseri gsy isch. Näbe de «Schweizerischen Jugendblättern» isch de «Tierschutzkalender» gschtande, dänn Tablar voll «Gute Schriften», wo de Kampf gäge d Schundliteratur uufgnoo händ. Au d Familiezytschrift «Die Garbe» hätt nid gfeelt und s Joorbuech «Die Ernte». Die vile Heft im farbige Chläid sind «Lenzburger Neujahrsblätter», wo i verschiedene Joorgänge Gedicht und Erzellige vo dr Martha z finde sind. Drnäbe stönd d «Lenzburger Drucke». Eine drvoo hätt see verfaßt underem Titel: «Licht und Schatten über der Burghalde», d. h. das Huus, wo see uf d Wält choo isch.

Ganz bescheide imene Eggli stönd die vo dr Martha gschrybene Buechli und Heftli, wo ihre Name als Dichteri und Schriftstelleri bekannt gmacht händ. Mr dänked öppe a d Erzellige «Härzchäber» und «Sorgehind» und d Novelle «Der Katzenraffael». Aber au en dramatische Odere hättsi gha, eusi Martha. Si isch soozsägen es Erbstuck gsy vo ihrer Pflegemuetter. Immer öppe sind früener die Theaterstückli gern uufgefüert worde: «Dem Herr Hindermaa si Festred», «Näi, was isch au settigs!», «Zwee faux pas» u. a. Au fürs Jugedtheater hätt s zwei Stückli drunder, wo Märli as Vorlag händ: «Wer ist der Dümme?» und «Der Schweinehirt». Dett lyt no en ganze Stooß Manuskript ufe-mene undere Tablar.

Es isch chuun ales uufzellt worde, wo d Martha Ringier a wärtvollem Guet hinderloo hätt. In ale Arbete aber chunnt as Orgelpunkt as mee oder weniger vom Schicksal umwittereds Mänscheläbe vor, wo tapfer bschtande wird. So isch au s Läbe vo dr Martha gsy.

Am zweite Tag hätt as erschte Bsuech en liebe Fründ aagchlopfed: de Josef Reinhart. Isch das en herzlich Begrüßig gsy! Er hätt gsäit, er well syner Fründin nomool cho ddanke für ales, was si im Erdeläbe für d Erhaltig vo dr guete Mundart too und so drzue byträit heb, de literarisch Gschmack vo de Lütt zveredle.

Am Tag druuf isch de Friedrich Glauser zu syner «Muetter» choo. Er hätt iri beide Händ fescht i syni Händ gnoo und syni Bschüzerei

glückseelig aagschtraalt und vor Dankbarkeit chuum es Woort vörebroocht. Was wär au us eem worde, wänr d Martha Ringier nid ghaa hett?

Und das isch doch wool s Grööschi a eusere Martha: s Mänschliche. Z hälfe, wo si hätt chöne, ischere es Seelbedürfnis gsy. So isch si mängem junge Talent mit «Rat und Tat» bygschtande . . .

S hät klopf, und ine chonnt de himmlisch Briefträger und schütted en ganze Sack Visitecharten uf de Tisch, vo Lütt, wo sich für die nöchschi Zyt as Bsuecher aamäded. Voll Rüerig über so vil Aahänglichkäit sind dr Martha Tränen über d Baggen abe gloffe. Si nimmt e paar Chärtli, um z erfaare, wer si alles no dörf erwarte. Sie leest: Frau Sophie Haemmerli-Marti, Hermann Hesse, Cécile Ines Loos . . ., aber wyter hätt si nümme chönne läse, 's hättsi äifach übernoo.

Soo schön hätt sich d Martha Ringier d Seeligkäit alerdings nid vorgschteilt ghaa. Nüüd as Liebs und Guets hätt äin Tag um dr ander broocht. Aber s wunderbarschti Erläbnis wird für d Martha Ringier en Ewigkäit lang immer wider sy, daß si vo irem Fänschter uus diräkt uf Lenzburg abegseet.

Ed. Attenhofer

Zum Gedenken an Nold Halder (1899-1967)

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am 1. Februar die Kunde vom unerwartet plötzlichen Tode unseres lieben Freundes Nold Halder. Mit ihm ist, kurz vor der Pensionierung stehend, eine Persönlichkeit von besonderer Prägung das Opfer einer heimtückischen Krankheit geworden. Was Nold Halder geschaffen und organisiert hat, ist ein *Lebenswerk*, das mit seinem Namen verbunden bleiben wird. Seiner Initiative und Tatkraft sind in seinen Bereichen verschiedene Neuerungen zu verdanken. Wehen Herzens gedenken wir des guten Menschen und versuchen, seinen Lebensweg zu zeichnen und das von ihm hinterlassene Schrifttum aufzuführen.

Geboren wurde Nold Halder im Jahre 1899 in seiner Vaterstadt Lenzburg. Er durchlief hier die Gemeinde- und Bezirksschule und trat dann ins aargauische Lehrerseminar in Wettingen ein. Nach der Patentprüfung belegte er an den Universitäten Genf, Bern und Dijon Vorlesungen geschichtlicher, literarischer und psychologischer Richtung mit dem Vorsatz, einmal im Erziehungswesen zu arbeiten. Seinen ersten Tätigkeitsbereich fand er im Landerziehungsheim Grünau bei Wabern, wo er auf der Gymnasialstufe unterrichtete. Nach Erwerbung des aargauischen Sekundarlehrerpatentes wurde er 1927 vom Regierungsrat als Lehrer an